Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 75. Sonntag, den 29. März 1885.

Tagesschau.

Thorn, den 28. März 1885.

Am Freitag Vormittag empfing der **Kaiser** den Generalintendanten von Hülsen, den Polizeipräsidenten v. Madai und ließ sich die üblichen Vorträge halten. Mittags empfing der Kaiser die Besuche mehrerer Fürstlichkeiten und arbeitete dann noch längere Zeit allein.

Die **Kaiserin Augusta** hat den Berliner Sanitätswachen ein Geschenk von 1000 Mark und dem Berliner Asyl-Verein für Obdachlose ein solches von 500 Mark überweisen lassen.

Fürst Bismarck wird am 31. März zwei Ovationen erhalten: Nachmittags einen Festzug der Kriegervereine und Abends den großen Fackelzug.

Die **Einsendung von Gratulationen** hat bei dem Reichskanzler in überreichem Maße bereits begonnen. Ein förmlicher Empfang der Deputationen am 1. April selbst ist nicht beabsichtigt, vielmehr wird, der „Nat.-Ztg." zufolge, der Fürst in zwangloserer Weise bei einem „Frühschoppen", der von 12 bis 4 Uhr dauern wird, den Gratulanten gegenübertreten. Auch für die Deputationen, welche die Ehrengabe überbringt, soll ein besonderer Empfang nicht vorgesehen sein.

Die Nachricht von der bevorstehenden **Verleihung des Prinzentitels an Graf Herbert Bismarck** war nicht ganz genau. Nach dem Tode des Reichskanzlers würde Graf Herbert den Fürstentitel erhalten und die Kaiserliche Ordre also bestimmen müssen, daß der älteste Sohn des Jeweiligen Fürsten Bismarck den Titel Prinz und Fürstliche Gnaden führen soll. Die Auszeichnung gilt demnach der ganzen Familie Bismarck.

Die Vorlage betreffend die **Abänderung der Schwurgerichte** liegt zur Zeit noch im Bundesrath und es sieht nicht so aus, als ob sie in der gegenwärtigen Form dem Reichstage zugehen sollte. Der Widerspruch dagegen, namentlich gegen die Herabsetzung der Zahl der Geschworenen ist so groß, daß wohl eine Umarbeitung vorgenommen werden wird.

Der „Frkfrt Ztg." zufolge ist die **Untersuchung** gegen den Anarchisten Julius Lieske, soweit sie dessen Betheiligung an der Ermordung des Polizeirathes Rumpff betrifft, zum Abschluß gelangt.

Zur **Polenfrage** bringt die „Nordd. Allg. Ztg." folgende Zeilen, die wir bei der Wichtigkeit der Angelegenheit in Ergänzung unseres gestrigen Telegramms hier wörtlich wiedergeben: Der Umfang, welchen die Einwanderung russisch polnischer Elemente in unsere östlichen Provinzen gewonnen hat, ist im Laufe der letzten Jahre ein so erheblicher geworden, daß er nicht nur die Beachtung der Regierungsorgane, sondern auch zugleich die Aufmerksamkeit der nationalgesinnten Presse auf sich gezogen hat. Während einerseits zwar Uebereinstimmung darüber herrscht, daß dieser Zuzug eine in wirthschaftlicher Beziehung nicht unwillkommene Ergänzung der durch die Auswanderung stark gelichteten ländlichen Arbeitskräfte jener Gegenden in sich schließt, kann man sich andererseits doch nicht verhehlen, daß die Durchsetzung der Bevölkerung mit fremden Elementen Gefahren und Unzuträglichkeiten der ernstesten Art im Gefolge haben muß, denen gegenüber jene wirthschaftlichen Vortheile zurücktreten müssen Die angestellten Ermittelungen haben ergeben, daß die Besorgnisse vor einer vollständigen Verschiebung der nationalen Verhältnisse einzelner dem Zuzuge von Ueberläufern besonders ausgesetzter Grenzdistricte nicht übertrieben sind. Gegenüber einer Erscheinung, die wenn sie weiteren Fortgang nehmen sollte zu einer förmlichen Polonisirung gewisser Grenzgebiete des Staates führen müßte, kann die der Staatsregierung obliegende Aufmerksamkeit nicht zweifelhaft sein. Wie wir vernehmen, sind die erforderlichen Anordnungen bereits getroffen, um sowohl fernerem Zuzuge einen Riegel vorzuschieben, als auch durch Rückverweisung in die Heimath dem Uebermaße der Belästigung durch die einer fremden Nationalität angehörigen Elemente ein Ziel zu setzen. — Das wird nach den Ferien recht heftige Polendebatten im preußischen Abgeordnetenhause geben.

Die neuste **deutsche Erwerbung in Westafrika,** das von der Hamburger Firma F. L. Gaiser angekaufte und von Dr. Nachtigal vor dem Abschlusse des deutsch-englischen Uebereinkommens bereits unter deutsches Protectorat gestellte Gebiet an der Beninküste bildet den Gegenstand diplomatischer Verhandlungen zwischen Berlin und London Angeblich weigert sich England, diese Erwerbung anzuerkennen, indem es sich auf die erwähnte Vereinbarung zwischen Granville und dem Grafen Herbert Bismarck stützt. Auf Grund dieser Vereinbarung sollte Deutschland das Kamerun-Gebiet mit Ausschluß von Victoria erhalten, England das Nigergebiet, in dem eben die Beninküste liegt.

Aus der **ostafrikanischen Gesellschaft** macht die „T. R." folgende Mittheilungen: Um ohne Zeitverlust die nöthigen Vorkehrungen für die Sicherung der erworbenen Gebietstheile treffen zu können und fernere sichere Grundlagen für die Ausbeutung der ostafrikanischen Colonie zu gewinnen, hat das Directorium Ende Februar eine erste Expedition nach Zanzibar abgesandt, welche in diesen Tagen dort eingetroffen ist und in Kurzem zum Continent übersetzen wird Eine größere Expedition mit sehr umfassender Ausrüstung geht mit dem Ende dieses Monats fälligen Dampfer ebendahin ab. In beiden Expeditionen waren militärische und technische Kräfte vertreten. Der nächsten Ende April abgehenden Expedition, welche im Wesentlichen aus einer kleineren Zahl vermögender Auswanderer bestehen wird, soll sich der durch mehrjährige practische Thätigkeit bewährte Dr. Sauer vom geologischen Institut der Universität Leipzig anschließen. Demselben ist auf Verwendung des Directoriums vom sächsischen Finanzministerium ein längerer Urlaub gewährt worden. Sobald durch die schon entsandten und fernerhin noch zu entsendenden Fachkräfte von unbestrittener Tüchtigkeit die Ausbeutungsfähigkeit unserer Ostafrikanischen Colonie sowohl in Bezug auf allgemeine Bodenbeschaffenheit, wie auf das Vorhandensein von Metallen und Kohlen und auf die Ausgiebigkeit des Handels festgestellt sein wird, kann das Directorium die inzwischen eingeleiteten Verhandlungen zum Abschluß führen, um nun auch das Großcapital zur Betheiligung heranzuziehen. Es wird dann die Ausbeutung des Handels, etwaiger Bergwerke, vielleicht auch der Bau von Eisenbahnen und der Plantagenbau im großen Stil gesonderten Körperschaften (Commandit- oder Actiengesellschaften), die nur durch Verträge vom Directorium abhängig sind, im Uebrigen aber Bewegungsfreiheit haben, überlassen werden. Das Directorium selbst wird sich aller Wahrscheinlichkeit nach über seine jetzige Basis hinaus (Landbesitz und Hoheitsrecht) zunächst nicht an der Ausbeutung betheiligen, hofft aber durch entsprechende Gewinnbetheiligung an den oben erwähnten Ausbeutungsgesellschaften um so eher denjenigen, welche sich durch Antheilscheine am Landverkauf betheiligen, Dividenden zahlen zu können." — Wir auch: Hoffentlich!

Große Sensation erregt in Wien die am Freitag erfolgte **Verhaftung eines Generalstabsofficieres,** des Baron Polier, der im Verdacht steht, militairische Geheimnisse preisgegeben zu haben Es soll sich um Pläne südlicher Festungen handeln. Auf das Treiben Poliers ist die österreichische Regierung von deutscher Seite aufmerksam gemacht. — In der Freitagssitzung des östreichischen **Abgeordnetenhauses** verließen die Liberalen den Saal, weil die Majorität die Prüfung der zur Nordbahnvorlage gestellten Anträge verweigerte. Das Gesetz selbst wurde dann angenommen

Herr von Bleichröder ist von dem Könige Leopold in längerer Audienz behufs Besprechung der finanziellen Situation des neuen **Congostaates** empfangen worden. Auch hat der König den Oberen der katholischen Missionäre für Afrika, Pater Marlon, empfangen, um mit ihm über die kirchlichen Maßnahmen zu verhandeln. Die mit Merlon abgeschossenen Verträge über Uebernahme verschiedener Stationen haben die königliche Zustimmung gefunden.

Die italienische Regierung hat den Kammern eine Sammlung diplomatischer Actenstücke über die **Congoconferenz** in Berlin unterbreitet

Die Eigenthümer der 5 englischen Fischerfahrzeuge, welche angeklagt sind, im Vorjahre das **deutsche Schiff „Anna" geplündert zu haben,** so wie die Besitzer von 3 anderen Booten, welche den „Diedrich" ausraubten, sind jetzt, nach Schluß der Voruntersuchung vor das ordentliche Gericht verwiesen.

Der Lateiner.

Eine Geschichte zum Palmsonntag.

(Nachdruck verboten)

Wir waren Nachbarskinder, Karl Berger und ich. Sein Vater, Gotthold Berger, war ein Schlosser, der geschickteste in der Stadt, der sich auch mit Dingen beschäftigte, um die sich sonst kein Schlossermeister der ganzen Stadt kümmerte. Mit Entzücken denke ich noch an die Spielsachen meiner Jugendzeit zurück, die Nachbar Berger zu Weihnachten austheilte, wahre Kunstwerke waren es, die er in seinen Mußestunden gefertigt, und ein Jeder von seines Sohnes Spielgenossen wurde bedacht. Freilich in jedem Jahre nur Einer, aber es war unverbrüchliches Bedingniß, daß auch den Uebrigen das Belustigen mit dem Geschenk gestattet war. Zank darüber gab es niemals, oder er wurde wenigstens nicht laut, denn wäre das geschehen, so wäre es mit den Herrlichkeiten vorbei gewesen.

Während wir Anderen oft stundenlang in der Werkstatt hockten, in der außer Meister Berger noch ein paar Gesellen ihre Arbeit hatten und uns darüber wunderten, wie den behenden Fingern Alles so schnell und sauber gelang — der Meister pflegte, wenn er besonders guter Laune war, und das war er eigentlich stets, wenn ihm eine Arbeit so recht gelungen, zu sagen: „Dafür bin ich auch Kunstschlosser!" — und wir hörten dann staunend zu, — saß Karl, sein einziger Sohn, noch lange über seinen Büchern im Vorderhause. Der Alte schüttelte den Kopf darüber, wenn er uns inzwischen umherspringen sah; aber wenn dann seine Frau ihm erzählte, wie der Herr Gymnasiallehrer, der oben im Hause wohnte, ihr mitgetheilt, Karl sei der beste Lateiner in der ganzen Klasse und werde darin auch wohl der Erste der Schule überhaupt werden, wenn er so eifrig weiter lerne, dann nickte er doch zufrieden und rief uns zu: „Lernt, Jungen's, lernt, sonst giebt's was!" Den Rath hörten wir wohl, allein zum Befolgen fehlte die Lust. „Geben" that es doch etwas, ob's nun etwas mehr oder weniger war, blieb sich gleich, und hatte Karl seine Arbeit beendet, dann war das so gut, als seien auch uns die gebratenen Tauben in die Mäuler geflogen.

Meister Berger nickte also zufrieden, aber sein Wohlgefallen an den Worten seiner besseren Hälfte hörte auf, wenn diese regelmäßig schloß: „Und da hat der Herr Doctor denn gemeint, der Karl soll studiren, Phil —, Phil —, na was weiß ich, er wird's schon wissen, aber studiren soll er, und ein gelehrter Herr soll er auch werden, oder ich will nicht — —!" Klirr, klirr, klipp und klapp ging es an des Meisters Arbeitsplatz, zuweilen quieckte auch die Feile dazwischen und dann klapperte das Eisen, so daß Alles Weitere unhörbar war. Frau Marianne machte dann ein bitterböses Gesicht, murmelte etwas vor sich hin und lief nach dem Hause zurück, während der Meister allerlei gellende Töne vor sich hinpfiff und lauter als sonst rasselte und rumorte. „Marsch mit Euch, Jungens" hieß es dann, und krach, schlug uns die Werkstatt-Thür vor der Nase zu. Da standen wir denn. Wir wären auch gern gelehrte Herren geworden, aber daß doch die Gelehrsamkeit gerade darüber eine so verzweifelt harte Nuß sein muß!

Darüber vergingen die Jahre. Wir hatten in der Schule gleichen Schritt mit einander gehalten, freilich war es vom einen Ende dieses Schrittes bis zum anderen ein ganz gehöriges Stück. Karl Berger wurde zwar nicht gerade als „Erster" versetzt, aber er war doch unter den Ersten, und wir Andern, na wir waren es ja auch, aber von unten an gerechnet. Jene Prophezeihung aber, die Frau Marianne so oft ihrem Manne vorgeredet, war wirklich eingetroffen Karl Berger war der beste Lateiner in jeder Klasse geblieben und ein lateinischer Aufsatz, den wir ins Pfefferland oder — — in den hintersten, stockfinsteren Winkel des Carcerbodens verwünschten, war für ihn nur Kinderspiel. — Unsere Eltern hatten bestimmt, daß wir gemeinsam confirmirt werden sollten zu dem Osterfeste, an dem uns das Zeugniß für die Dienstzeit als Einjährig-Freiwilliger beim Militär gesichert war. So kam's auch; wir waren darüber 17 Jahre und etwas alt geworden, in die Höhe geschossen, wie ein junger Baumstamm, und nun war die Hauptsache, daß wir „festgebunden" wurden, damit der gerade Wuchs nicht leidet. Also, was nun? „Jo, Karl, wird's!", fragte ich. „Du weißt ja, ich mache mein Abiturientenexamen und dann — —." Das Weitere blieb unausgesprochen, aber das Gesicht des guten Jungen glühte, ich glaube, er sah sich im Geiste schon als Professor der klassischen Sprachen, oder als etwas Aehnliches. — Ein schöner Traum wird's jedenfalls gewesen sein.

Es war am Palmsonntag Nachmittag, zu Ehren des jungen Christen war die Mahlzeit reichhaltiger als sonst gewesen, auch ein Glas Wein hatte es gegeben, aber mit der dringenden Mahnung, ja nicht zu viel trinken. Als ob das damals überhaupt hätte geschehen können! Es war so still im Haus und in der Straße, nirgends ein Laut. Ich dachte über meine eigene Zukunft nach, bis mir auch das zu langweilig wurde. Es war ja Alles reiflich besprochen und überlegt und was war da schließlich noch groß Neues heraus zu finden. Ich trollte mich hinüber zum Nachbar Schlosser Da war's weniger still, als bei uns, heftige Worte klangen aus dem Zimmer, dazwischen halbunterdrücktes Schluchzen und dann eine gellende Stimme. Sie gehörte fürwahr der guten Frau Marianne an, aber sie wirkte auf meine Gehörnerven noch viel entsetzlicher, als die ärgste Feile in der Werkstatt. So ungefähr sprach Frau Marianne, wenn wir ihr die schönsten Weintrauben aus dem Garten geholt hatten, aber hier handelte es sich nicht um Weintrauben!

„Du bist doch rein gar nicht gescheidt, Mann," hörte ich jetzt Frau Marianne sagen. „Du weißt, daß Karl lernen kann und daß er lernt. Wie lange wird's dauern, so ist er Doctor und Professor und dann kann er noch viel, viel mehr werden."

(Schluß in der Beilage.)

Der in Korti weilende Correspondent des Daily Chronicle meldet, daß ein Eingeborener, welcher vor Kurzem Einzelheiten über den Fall Khartum's brachte, **Gordon's Leiche** mit eigenen Augen gesehen haben will, als dieselbe auf der Schwelle des Palastes lag. Es scheint, daß die Leiche keinen besonderen Beschimpfungen ausgesetzt war, doch hatten die Sudanesen dieselbe mit ihren Speeren völlig durchstochen. Die wirkliche Ursache von Gordon's Tod war eine Schußwunde, die seinem Leben schnell und schmerzlos ein Ende bereitet haben muß. Was mit der Leiche geschehen ist, kann der Bote nicht sagen, er glaubt aber, sie sei in den Fluß geworfen.

Bei **Madagaskar** wurde ein französisches Transportschiff durch einen Wirbelsturm umgestürzt. 19 Personen kamen um.

Nach den neusten Nachrichten aus London ist es sehr wahrscheinlich, daß das Parlament die ägyptische **Finanzconvention** mit großer Majorität annehmen wird.

Die letzten Verlustberichte über das **Gefecht bei Suakin** am Sonntag nennen für die Engländer: 108 Todte, 154 Verwundte, 72 Vermißte: getödtet ferner 150 Mann vom Transportdienst und cr. 700 Kameele.

Provinzial-Nachrichten.

— **Culm.** Der Verein zur Unterstützung der lernenden männlichen Jugend hatte im vergangenen Jahre eine Einnahme von 5900 Mk. 98 Pf., dagegen eine Ausgabe von 6587 Mk. 50 Pf. Die Mehrausgabe wurde gedeckt durch die Bestände des Vorjahres, welche sich deßhalb auf 1713 Mk. 83 Pf. verminderte. Den größten Verlust erfuhr der Verein durch den Tod des Theodor v. Donimierski, Buchwalde, welcher für die Zwecke des Vereins jährlich 120 Mark beisteuerte und im Interesse des Vereins zahlreiche Reisen machte.

— **Marggrabowo**, 25. März. Vorgestern kam ein Schmugglertrupp, der aus unserem Kreise Schmuggelwaaren abholte, auf der zweiten Postenkette in einem Wäldchen mit berittenen Grenzsoldaten zusammen, wobei sich ein kurzes Gefecht entspann, in welchem ein Pole todt auf dem Platze zurückblieb. Eine Kugel hatte ihm die Brust durchbohrt.

— **Elbing,** 26. März. In der heutigen Gläubiger-Versammlung der zusammengebrochenen Elbinger Creditbank wurde mitgetheilt, daß die Passiva der Bank 143 2000, die Activa 1 115 000 Mk. betragen. Die Depositäre erleiden einen Verlust von höchstens 22 Procent, die Actionäre aber fallen vollständig aus. —

— **Konitz**, 26. März. Der Magistrat wird der nächsten Stadtverordnetenversammlung einen Antrag auf Genehmigung einer Biersteuer, wonach hiesige Biere mit 77 Proc. Zuschlag zur Malzsteuer und auswärtige mit 1 ℳ pro Hectoliter besteuert werden sollen, unterbreiten. Außerdem soll ein Markstandgeld eingeführt werden.

* **Lötzen,** 22. März. In unserer Gegend grassirt gegenwärtig das Auswanderungsfieber und das Volk ist in großer Bewegung. Infolge der Reichstagsverhandlungen heißt es allgemein, daß nach den überseeischen, unter die Protection Deutschlands gestellten Ländern Colonisten und Arbeiter gesucht werden, welchen freie Fahrt bewilligt wird und Schenkungen von Ländereien verheißen sind. Die dortigen Gegenden sollen, so heißt es, ein wahres Eldorado sein. Besonders wünschen Handwerker, Tischler, Zimmerleute, Ziegler u. s. w. sich dorthin zu begeben. Gewiß wird so Mancher, von gewissenlosen Auswanderungsagenten bewogen, hinterher tief bereuen, sich ins Ungewisse begeben zu haben. (K. H. Z.)

* **Bromberg**, 24. März. Heute Vormittag sind bereits mehrere Fahrzeuge in den Bromberger Canal gegangen, so daß damit der Schifffahrtsverkehr in demselben als eröffnet betrachtet werden kann.

— **Bromberg,** 25. März. Gestern gab die Meininger Hofkapelle unter Leitung von Hans v. Bülow im Schützenhause ein Beethoven-Concert. — In den letzten Tagen fand hier die Einjährigfreiwilligen-Prüfung statt; von fünfzehn jungen Leuten bestanden zehn die Prüfung. — Einige Bäcker haben die Brotpreise gesteigert, obwohl das Korn nicht theurer geworden ist. („Br. Bl.")

Locales.

Thorn, den 28. März 1885.

— **Palmsonntag!** Im Festkleid, geschmückt mit dem Reiz der Jugend, der unersetzbar, wandern heute viele Tausende junger Leute, die der Schule entwachsen, an der Seite der Eltern zur Kirche, um in die Gemeinschaft der erwachsenen Christen aufgenommen zu werden und dann selbstständig, wenn auch noch zum Theil unser fürsorglicher, elterlicher Obbut, den Lebensweg weiter zu wandeln, der dem Erwachsenen nicht mehr so heiter und lockend erscheint, wie dem Kinde. Was das Leben Schweres bietet, das zeigt sich erst nach der Confirmation, vorher bemüht sich der Eltern Hand, sorgsam alles Rauhe von ihren Lieblingen fern zu halten. Der Eltern theilnahmsvolle Liebe, die suchen wir unter fremden Menschen nur zu oft vergebens, und mit der Hoffnung, sich auf Andere stützen zu können, ist es nur eine bedenkliche Sache. „Selbst ist der Mann", das ist heute die Loosung und wer es im Leben zu etwas bringen will, der muß vor Allen Dingen Arbeitslust mit Kenntnissen verbinden. Ein gescheidter, tüchtiger Arbeiter — mag er mit der Feder oder dem Werkzeug thätig sein, schlägt sich immer durch. Die Eltern wünschen ihren Kindern das Beste: Arbeitslust, Lernbegier und dazu Zufriedenheit! Das ist mehr werth als alles Andere.

— **Bismarckfeier.** Am nächsten Mittwoch, an welchem Tage der Reichskanzler, Fürst Bismarck, sein 70 Lebensjahr vollendet, wird zu dessen Ehren im Artushof, Abends 8 Uhr, eine gesellige Vereinigung stattfinden, die voraussichtlich sehr zahlreich besucht werden dürfte. Wir machen schon heute kurz darauf aufmerksam und verweisen des Näheren auf den Inseratentheil.

— **Die von dem Krieger-Verein gebildete Sanitäts-Colonne** hatte gestern im Schützenhause ihre erste Versammlung anberaumt. Es wurden die Statutenbücher vertheilt und hielt Herr Dr. Wentscher über den Inhalt derselben einen erläuternden Vortrag.

— **Vaterländischer Frauen-Zweig-Verein.** In der Zeit vom 25. Februar bis 24. März sind Unterstützungen gegeben an 51 Empfänger 66,20 ℳ baar; Lebensmittel 99 Rationen im Werthe von 48,61 ℳ; an 8 Familien Kleidungsstücke, Erquickungen für Kranke rc. 7 Familien erhielten in 42 Häusern abwechselnd Mittagsessen. Die Vereins-Diaconiß machte 200 Armen resp. Armen-Kranken-Besuche. — An außerordentlichen Zuwendungen gingen dem Vereine zu: Durch Herrn Rechtsanwalt Aronson aus einem Vergleich 16 ℳ; durch Schwester Mathilde von 4 Gebern 26,50 ℳ. Außerdem von 14 Gebern Kleidungsstücke, Erquickungen für Kranke, 2 Flaschen Wein und dergleichen.

— **In Angelenheiten der Uferbahn** sind gestern aus Marienwerder die Herren Regierungsrath Schmidt und Assessor Peters sowie vorgestern schon Herr Regierungsrath Dähn aus Danzig hier angekommen und haben im Hotel Sanssouci Absteigequartier genommen.

— **Balletgesellschaft.** In nächster Zeit wird die Balletgesellschaft vom St. Carlo Theater in Neapel unter Direction des Signor Berza im hiesigen Theater einige Gastvorstellungen geben. Nach einigen uns vorliegenden Berichten müssen die Leistungen der Gesellschaft in der That ganz vorzügliche sein und weisen wir auf das Gastspiel hiermit schon jetzt hin.

— **Versetzung.** Der Kreisbauinspector Klopsch zu Sensburg ist nach Thorn versetzt worden.

— **Der Eisenbahndirection zu Bromberg** sind vom 1. April ab die Betriebsämter zu Berlin, Schneidemühl, Stolp, Danzig, Königsberg, Allenstein, Thorn, Bromberg, Stettin und Posen unterstellt. Einschließlich der zugehörigen Zweig- und Anschlußbahn und der im Bau befindlichen Bahnen hat das Betriebsamt Danzig zu verwalten die Strecken: Dirschau-Seepothen (vor Königsberg), Dirschau-Danzig-Neufahrwasser, Güldenboden-Mohrungen-Göttkendorf und Hohenstein-Sobbowitz-Berent (letztere Strecke nach der Betriebseröffnung).

— **Militärisches.** In der Armee treten aus Anlaß des Etats für 1885/86 u. A. folgende Formations- rc. Aenderungen ein: Die 1. und 2. Kavallerie-Brigade werden zur „Kavallerie Division des 1. Armeekorps" vereinigt, deren neu zu formirender Stab in Königsberg garnisonirt. Beim 1. und 2. Armeekorps wird je eine „Landwehr-Inspetcion" unter der Bezeichnung 1. bezw. 2. Landwehr-Inspection errichtet, deren Stab Königsberg bezw. Bromberg als Garnison erhält.

— **Kirchenraub.** In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag wurde in der Kirche zu Kaszczorek im Kreise Thorn eingebrochen und zwei Büchsen, enthaltend Peterspfennige, ihres Inhalts beraubt. Man glaubt, daß die Einbrecher in der Parochie ihren Wohnsitz haben.

— **Zur Geschäftskenntniß.** Die Besteuerung eines in mehreren Bundesstaaten betriebenen Gewerbes durch einen jeden dieser Bundesstaaten ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Straffenats, vom 18. December v. Js., weder durch Art. 3 der Reichsverfassung noch durch §. 3 des Reichsgesetzes wegen Beseitigung der Doppelbesteuerung („der Grundbesitz und der Betrieb eines Gewerbes, sowie das aus diesen Quellen herrührende Einkommen darf nur von demjenigen Bundesstaate besteuert werden, in welchem der Grundbesitz liegt oder das Gewerbe betrieben wird") ausgeschlossen. Selbst wenn der Angehörige eines Bundesstaates in einem anderen Bundesstaate nur vorübergehend sein Gewerbe ausübt (beispielsweise ein preußischer Bauunternehmer, welcher einen Bau im Großherzogthum Hessen ausführen läßt), so steht reichsgesetzlich der Besteuerung dieser vorübergehenden Gewerbe-Ausübung seitens der anderen Bundesstaaten nichts entgegen.

— **Polizei-Bericht.** Verhaftet wurden 7 Personen.

Aus Nah und Fern.

— * **(Bismarck-Jubiläum.)** Der Andrang von Fremden nach Berlin zum Bismarck-Jubiläum wird ein ganz gewaltiger werden. In allen größeren Gasthöfen sind die Zimmer bis unter das Dach hinauf längst vorausbestellt. Von einem großen Gasthofe wird der „Nat.-Ztg. erzählt, daß es sich mit Feldbettstellen versehen hat, zur Noth Massenquartiere auf Fluren und in den Speisesälen einzurichten.

— * **(Grubenunglück.)** In der Nacht zum Freitag verunglückten im Bettinaschacht der Dombrau-Ornauer Bergbaugesellschaft bei Dombrau in (Österr.-Schlesien) in Folge einer Gasexplosion 40 Bergarbeiter. Ob alle todt, ist noch nicht festgestellt.

— * **(Verunglückt.)** Ein Officier von der Artillerie- und Ingenieurschule beging am Geburtstag des Kaisers das unbegreifliche Wagestück, auf dem Kurfürstendamm von dem Vorderperron eines in voller Fahrt befindlichen Pferdebahnwagens über das Schutzgitter auf die Straße hinabzuspringen. Er blieb aber mit dem Degen hängen und wurde so unglücklich überfahren, daß das eine Bein wahrscheinlich wird amputirt werden müssen. Sein Vater, ein auswärtiger Oberstabsarzt, weilt, telegraphisch herbeigerufen, an seinem Schmerzenslager.

— * **(Ehrlichkeit.)** Zu den wunderlichen Vorkommnissen, welche die Salvatorsaison zeitigt, ist das Abenteuer eines Hamburger Kaufmanns zu rechnen, der sich am Heimwege von der süßen Quelle plötzlich erinnerte, bei der Hinfahrt im Besitze eines Ueberziehers gewesen zu sein, in dem sich die Brieftasche mit 10 000 Mark Inhalt befand. Der fremde Herr war doppelt erfreut, in seinem Gasthofe Rock und Brieftasche unversehrt vorzufinden; sein Droschkenkutscher war nüchtern geblieben und hatte, da er den Fahrgast selbst nicht mehr aufzufinden vermochte, alles in bester Ordnung abgeliefert.

— * **(Hausfrauen-Recepte.)** Gegen rauhe Hände gebrauche Citronensaft. — Mit warmer Milch und Wasser kannst Du Oeltuch ohne Seife reinigen. — Eine heiße Schaufel über Möbel gehalten, nimmt weiße Flecken davon weg. — Streue Sassafrasrinde unter getrocknete Früchte, um die Würmer davon zu halten. — Eine Hand voll Heu mit Wasser in einen neuen Eimer gethan, nimmt den Geruch der Farbe fort. — Tintenflecke auf Seiden-, Wollen- und Baumwollenstoffen lassen sich mit Terpentin entfernen. — Thue nie saure Gurken ist einen Topf, worin Schmalz gewesen ist. — Eine Mischung von Bienenwachs und Salz macht alle Bügeleisen so glatt wie Glas. — Fische lassen sich viel besser abschuppen, wenn man sie einen Augenblick in heißes Wasser hält. — Zähes Fleisch kocht ebenso weich wie anderes, wenn man dem Wasser ein wenig Essig zufügt. — Um das Weiße von Eiern schnell zu schlagen, thue eine Messerspitze voll Salz hinein; je kühler die Eier sind, desto schneller geben sie Schaum. — Alte Butter wird wieder wohlschmeckend, wenn man dieselbe mit frischem Wasser gut auswäscht und dieselbe Procedur nachher mit Milch wiederholt. Dann knetet man die Butter ein wenig, streut Salz darauf und die Butter ist wieder gut.

— * **Zur Feier des Geburtstages des Reichskanzlers** werden cr. 1000 Deputationen in Berlin erwartet. Die Hotels sind über die Maßen in Anspruch genommen und es scheinen fast so viele Fremde nach Berlin kommen zu sollen wie 1871 beim Einzug. In Miesbach in Bayern hat man jetzt für 3600 ℳ die „fünf schönen Kalbinnen" und den prachtvollen Bullen angekauft, welche dem Landwirth Fürst Bismarck zum Geburtstag geschenkt werden sollen. Die Thiere kommen nach Schönhausen — Aus Würzburg wird der Kanzler 25 Flaschen des besten Stein- und Leistenweines von 1868 erhalten, aus Zwiesel (Oberpfalz) ein prachtvolles Bierservice mit 36 Humpen. In Backnang (Württemberg) arbeitet man an einem paar mächtigen Kürassierstiefeln, die zum Geburtstag bestimmt sind.

— * **Das Kostüm einer Negerdame am Congo und ihr Gewicht.** Ein Beamter der Congogesellschaft schreibt: „Beginnen wir mit unten. An jedem Knöchel ein schwerer Kupferring im Gewicht von einem halben Kilo, also ein Kilo. Um die Taille herum ist die Bekleidung leichter; ein Stück Stoff aus Bananen-Fasern geflochten, welches im Ganzen 45 Centimeter hoch und 20 Centimeter breit ist. Unter diesem Schurz befindet sich noch eine kleine Klingel, festgehalten durch eine um die Taille gehende Schnur. (Die Klingel soll den Wilden die Sicherheit der ehelichen Treue ihrer Gattinnen sichern.) Zwischen der Taille und dem Hals tragen diese Damen nichts. Aber am Hals befindet sich das Hauptstück der ganzen Bekleidung, ein schweres Halsband aus Kupfer, welches bis 60 Pfund wiegt. Rechnet man hierfür durchschnittlich 27 Kilo, so hat die Negerdame 29 Kilo zu tragen, so viel wie ein belgischer Infanterist.

— * **(Am Wirthshaustisch.)** Bürger: „Sie scheinen sich zu irren, junger Mann. Das Sonnenlicht hat keine so große Schnelligkeit. Vor 25 Jahren habe ich in der Schule gelernt, daß das Licht der Sonne nicht mehr als 20 000 Kilometer in der Secunde zurücklegt." — Student: „Und ich habe in der Schule gelernt, daß es 300 000 Kilometer sind." — Bürger: „Wann haben Sie dies gelernt?" — Student: „Im vorigen Jahre." — Bürger: „Dann mögen Sie Recht haben; die Verkehrsverhältnisse haben sich in den letzten 25 Jahren stark gebessert!"

Die Waldblume von Sonnenstein.

Novelle von **H. Pichler.**

(Nachdruck verboten.)

(6. Fortsetzung.)

In der Weise des weiland Ritter Toggenburg saß hier Weißberg dann oft in dem dunkeln Gezweig und schaute hinunter nach dem Fenster seiner Lieben, schaute stundenlang, bis die Liebliche sich zeigte, oder er spähte vergebens nach ihr und kehrte dann verstimmt nach Hause zurück.

So standen die Sachen damals noch, als Weißberg auf jener Anfangs erwähnten Treibjagd das Unglück hatte, durch seinen Meisterschuß den Groll und Zorn des alten Fratzer auf's Neue zu erregen.

Es läßt sich hiernach leicht begreifen, daß der alte Herr am Abende dieses Tages nicht besonders gut gelaunt zurückkehrte Beide Damen hatten dann eine schwierige Aufgabe ihm gegenüber. In solchem Falle war bei ihm stets ein Gewitter im Anzuge, und es pflegte nicht eher Ruhe und Frieden zu werden, bis dasselbe ausgetobt und sich entladen hatte. Wer dann zu dem Ausbruche eines solchen Gewittersturmes die oft sehr unschuldige Veranlassung bot, der mußte auch die ganze Wucht desselben über sich ergehen lassen.

Für diesmal traf es zunächst nicht Tante Regine oder Gretchen, sondern — „Hans", den Kater.

Hans hatte die üble Gewohnheit, sich gern weich und warm zu betten. In Tante Reginen's Zimmer war die eine Sophaecke stets für ihn reservirt. In des Oberförsters Stube hatte er es stets auf den neben dem Ofen stehenden gepolsterten Lehnstuhl abgesehen. Leider war er hier aber stets eine sehr mißliebige Persönlichkeit, die in des Oberförsters Anwesenheit immer gleich wieder hinaus befördert wurde. Desto sicherer konnte man ihn aber dann während der Abwesenheit des Oberförsters im Lehnstuhle finden. So auch heute, wo Hans noch ganz gemüthlich seine Siesta hielt, als Fraatzer in's Haus trat.

Nachdem der Oberförster Gewehr und Jagdtasche abgelegt, wollte er sich seiner Fußbekleidung entledigen, was er üblicher Weise stets im Lehnstuhle zu thun pflegte. Die bereits hereingebrochene Dämmerung gestattete ihm leider nicht, zu bemerken, daß Hans sich des glücklichen Besitzes dieser Stelle erfreute, und dieser träumte vielleicht gerade von einem leckeren Abendimbiß, so daß er die ihm drohende Gefahr nicht im Mindesten ahnte; kurz, der schwere Mann ließ sich ziemlich unsanft auf den arglosen Kater nieder.

Der Erfolg dieses Manövrirens war für beide Theile ebenso überraschend, als unerquicklich. Hans erhob ein sehr unmelodisches Zetergeschrei, wie man es zu gewissen Zeiten von den Genossen seiner Zunft zu hören bekommt, und seine Krallen bemühten sich, jenes unbestimmte Etwas, das ihn wie ein schwerer Mehlsack zu zerquetschen drohte, energisch abzuwehren.

Der Oberförster, dem der feindliche Angriff keineswegs angenehme Empfindungen verursachte, fuhr mit einem derben Fluche in die Höhe.

„Verdammte Bestie! Hat Dich der Satan wieder im Stuhle?" schrie er erbost. „Da sollen Dich ja gleich drei Millionen Schock Hagelwetter massacriren!"

Er wollte den Kater ergreifen; aber dieser entwischte ihm unter den Händen und reterirte unter das Sopha.

„Na, warte, Kanaille! Ich wil dich Mores lehren!" schrie der Alte wüthend. Er ergriff einen in der Ecke stehenden Stock, bückte sich vor dem Sopha zur Erde nieder und bearbeitete den Hans mit dem Stocke auf das Weidlichste. Der gemißhandelte Kater schoß endlich fauchend wieder unter dem Sopha hervor und im Nu saß er oben auf dem Actenschranke, wo er hinter einer großen Tintenflasche Deckung suchte.

In der Hitze des Gefechtes hatte der Oberförster an diese nicht gedacht, auch konnte er sie der Dämmerung wegen nicht gleich sehen. Ein kräftiger Hieb abermals nach dem Kater — da — o Schrecken ohne Ende — da flog die Tintenflasche in Scherben auf den Schreibtisch und die schwarze Fluth ihres Inhaltes strömte über denselben und von hier auf den Fußboden.

Die beiden Damen waren in der Küche beschäftigt gewesen. Als sie den Lärm vernahmen, der sich endlich bis zu dem Krach der Tintenexplosion steigerte, kamen sie mit Licht in das Zimmer.

Mit erneuter Wuth fuchtelte der Alte bereits wieder nach dem auf dem Actenschranke sitzenden Kater.

„Sterben muß die Kanaille! sterben soll sie!" rief er wüthend.

Hierzu hatte nun der geprügelte Hans wenig Neigung. Als die beiden Damen, Gretchen voran, mit dem Lichte in die Thür traten, da leuchtete ihm ein freundlicher Stern zur Erlösung — mit einem kühnen Sprunge flog er über die Köpfe der beiden eintretenden Damen hinweg auf den Hausflur.

„Mein Gott, Väterchen! Was ist geschehen?" fragte Gretchen.

„Die Satanskanaille muß sterben! Hat mich gebissen und da!" — er zeigte auf die schwarze Tintenfluth.

Es folgte nun noch ein kräftiger Fluch dem andern, bis der Vorrath erschöpft und der Hauptsturm ausgetobt. Da kam denn nach gerade die ganze Tragödie specialiter zur Kenntniß der erschreckten Damen.

(Fortsetzung folgt.)

Fonds- und Producten-Börse.

Getreide-Bericht der Handelskammer zu Thorn.

Thorn, den 28. März 1885.

Wetter: schön.
Weizen sehr kleines Geschäft inländischer 121 pfd. hell 150 *Mk* 124 pfd. hell 154 *Mk* 128 pfd. fein 156 *Mk*
Roggen, matt inländischer 117 pfd. 130 *Mk* 121/2 pfd. 133 *Mk* 123/4 pfd. 134 *Mk*
Gerste, Futterw. 114–118 *Mk*
Erbsen Futterwaare 117–122 *Mk*
Hafer mittler 128–131 *Mk* feiner 132–134 *Mk*
Wicken 112–118 *Mk*

Alles pro 1000 Kilo

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 28. März. 27./3. 85.

Fonds: festlich

	28.	27./3.
Russ. Banknoten	207	208–60
Warschau 8 Tage	206–40	208–15
Russ. 5proc. Anleihe v. 1877	97–20	97–40
Poln. Pfandbriefe 5proc.	63	64–40
Poln. Liquidationspfandbriefe	56–50	57–60
Westpreuß. Pfandbriefe 4proc.	102–10	102–10
Posener Pfandbriefe 4proc.	101–50	101–30
Oesterreichische Banknoten	164–65	164–75
Weizen, gelber: April-Mai	165–75	165–75
Juli-August	173–25	173–50
loco in New-York	91–¾	91
Roggen: loco	144	144
April-Mai	147–20	147–20
Juni-Juli	150	149–75
Juli-August	151	150–75
Rüböl: April-Mai	48–30	48–10
Septbr-October	52	51–70
Spiritus: loco	42–20	42–50
April-Mai	43	43–20
Juni-Juli	44–20	44–50
Juli-August	45–20	45–50

Reichsbank-Disconto 5%. Lombard-Zinsfuß 6%.

Berlin. Mit dem Beginn der Rennsaison erscheint auch wieder eine Berliner Pferde- und Equipagen-Lotterie, welche allseitig freudig begrüßt werden dürfte. Dieselbe ist vom Ministerium des Innern für den ganzen Bereich der Preußischen Monarchie und auch von anderen deutschen Staaten genehmigt. Als Hauptgewinn sind zwölf complett bespannte Equipagen, darunter zwei vierspännige und acht zweispännige, im Gesammtwerthe von 66,500 Mark angesetzt; ferner eine große Anzahl Vollblut- und Reitpferde. Die ersten Wagenfabrikanten der Residenz, als Jos. Neuß, König, L. Rühe rc. sind seit längerer Zeit vollauf beschäftigt, die Equipagen herzustellen. Das Verloosungs-Comité ist bemüht durch Beschaffung von practischen und nützlichen Gewinngegenständen, die Verloosung zur glänzendsten ihrer Art zu gestalten. In Summa kommen 4291 Gewinne im Gesammtbetrage von 225,500 Mark zur Vertheilung an die Mitspielenden. Keine andere Lotterie dieser Art hat einen annähernd chancenreichen Gewinnplan aufzuweisen. Mit dem General-Debit dieser Loose à 3 Mark (auf zehn Loose ein Freiloos) ist das bekannte Bankhaus Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3 betraut.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 28. März. 1885.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung
27.	2hp	757,8	+ 6 2	S 1	10	
28.	10h p	757,1	+ 3 2	S 1	0	
	6h a	759.5	+ 3.1	E 1	9	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 28. März. 2,16 Meter.

KLEIDERSTOFFE & DAMENMAENTEL

in größter Auswahl zu billigen Preisen
Bernhard Benjamin,
456. Breitestrasse. 456.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Bertha** geb. **Drewitz** von einem kräftigen Mädchen beehre ich mich allen Freunden und Bekannten hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

Thorn, im März 1885.

Gustav Adolph Schmidt,
Haupt-Zollamts-Assistent u. Lieutenant der Reserve.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Um mehrfachen Beschwerden zu begegnen, bringen wir nachstehende

Polizei-Verordnung:

Auf Grund des § 5 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 wird im Einverständnisse mit dem hiesigen Magistrat für den Stadtbezirk Thorn folgende den

Wochenmarkt-Verkehr

betreffende Polizei-Verordnung als Anhang zu den bereits bestehenden Markt-Polizei-Verordnungen vom 10. December 1874 und 15. December 1876 erlassen:

§ 1.

Im Wochenmarkt-Verkehr darf der Verkauf von

Butter, Fischen, Getreide, Hülsen-Früchten, Kartoffeln, Mehl aus Weizen, Roggen und anderen Brod-Früchten, sowie Stärke-Mehl aus Kartoffeln und Getreide, Stroh und Heu

nur nach Gewicht, der Verkauf von allen anderen Gemüse-Artikeln und Lebensmitteln sowie Obst nur nach Stückzahl oder Gewicht unter Ausschließung aller Hohlmaße stattfinden.

§ 2.

Stroh und Heu darf nur in festen Bunden feil gehalten und verkauft werden und zwar:

1 Bund Stroh im Gewichte von 10 Kilogramm und 1 Bund Heu im Gewichte von 5 Kilogramm.

§ 3.

Butter darf nur in Stücken zu 500 Gramm, 250 Gramm, 125 Gramm, oder in Gefäßen mit einem Inhalte von wenigstens 2 Kilogramm feil gehalten und verkauft werden.

§ 4.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden, sofern andere Vorschriften nicht höhere Strafen androhen, mit Geldbuße bis zu neun Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haft, bestraft.

§ 5.

Diese Verordnung tritt mit dem 1. Juni 1879 in Kraft.

Thorn, den 24. Februar 1879.

Die Polizei-Verwaltung.

auf's Neue zur öffentlichen Kenntniß mit dem Bemerken, daß sich im Büreau des Polizei-Commissarius eine Waage befindet, um etwaige Streitfälle zu entscheiden.

Thorn, den 25 März 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die von der Königlichen Regierung festgestellte Klassensteuer-Rolle der Stadt Thorn für das Etatsjahr 1885/86 wird in der Zeit vom 30. März bis einschließlich den 5. April d. J. in unserer Steuer-Receptur zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen, was hierdurch mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß Reclamationen gegen die Veranlagung binnen einer Präclusivfrist von 2 Monaten, also bis einschließlich den 5. Juni d. J. beim hiesigen Königlichen Landraths-Amte schriftlich anzubringen sind, daß die Zahlung der veranlagten Steuer jedoch dadurch nicht aufgehalten werden darf, vielmehr vorbehaltlich der Erstattung etwaiger Ueberzahlung in den gesetzlichen Fälligkeitsterminen geleistet werden muß.

Thorn, den 26. März 1885.

Der Magistrat.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Abraham Jachmann** in **Culmsee** ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 13. April 1885,
Vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer No. 2 anberaumt.

Culmsee, den 20. März 1885.

Abramowsky
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Am Dienstag, 31. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr
werde ich im Pfandlocal

einen Sattel nebst Zaumzeug, sowie **einige Kleidungsstücke**

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn, den 28. März 1885.

Harwardt,
Gerichtsvollzieher.

Tivoli.
Frische Pfannkuchen.

Bekanntmachung.

Zur Feier des Geburtstages des Kanzlers des deutschen Reiches **Fürsten Bismarck**, welcher an diesem Tage sein 70. Geburtsjahr vollendet, findet

Mittwoch den 1. April d J. Abends 8 Uhr im Artushof

eine gesellige Vereinigung statt, zu welcher die Unterzeichneten einladen.

Das Gedeck kostet 1,50 M. Anmeldungen bitten wir bis zum 31. März Abends an den Restaurateur Voß gelangen zu lassen.

Thorn, den 28. März 1885.

Böthke. E. Behrensdorff. Ebmeier. Grillo. Dr. Heyduck. Kittler. Lambeck. Wisselinck.

Am 1. April 1885 — dem Tage, an welchem Se. Durchlaucht der Reichskanzler Fürst Bismarck sein 70. Lebensjahr vollendet, — findet **im Saale des Schützenhauses** hierselbst, Abends 7½ Uhr, ein

Festessen

statt. Couvert einschließlich Musik 1,75 Mark.

Alle Mitglieder und Freunde des Vereins, sowie alle Diejenigen, welche mit uns der nationalen Bedeutung dieses Tages eingedenk sein wollen, werden hierzu mit dem Ersuchen freundlichst eingeladen, ihre Betheiligung bis spätestens zum Montag den 30. März Mittags 12 Uhr im Schützenhause bei Herrn **Gelhorn** anzumelden.

Der konservative Verein.
J. A.: **Meister.**

Vorläufige Anzeige.

Dieser Tage trifft hier der **Balletmeister des St. Carlo-Theaters in Neapel**

Signor Borza
mit Familie und Gesellschaft

ein, um einige Gast-Vorstellungen im hiesigen Stadt-Theater zu geben.

Die vorzüglichen Leistungen der Familie **Borza** übertreffen alles bis jetzt gesehene in wunderbaren unglaublichen staunenerregenden Productionen. Die jugendlichen Künstler sind mehrfach ihrer Leistungen wegen decorirt.

Alles Nähere werden die Tageszettel anzeigen.

Geschäfts-Uebernahme.

Einem hochgeehrten Publikum von **Culmsee** und **Umgegend** hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich **am 15. d. M.** das

Eisen- und Eisenkurzwaaren-Geschäft

des Herrn **F. Mackiewicz** hierselbst, übernommen habe.

Neben den von Herrn **Mackiewicz** bisher geführten Artikeln, werde ich noch ein **Lager** von **Haus- und Küchen-Geräthen** halten und mich stets bemühen, mir durch streng reelle Bedienung, gute Waare und möglichst billige Preise das Vertrauen und die Zufriedenheit meiner geehrten Kunden zu erwerben.

Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, empfehle ich mich und zeichne

Culmsee, den 21. März 1885

Hochachtungsvoll
Georg Herbst.

Grosse Berliner Lotterie.

Ziehung am 20. und 21. April.

Hauptgewinne:

Zwölf Equipagen, complet zum Abfahren nämlich:

1 Viererzug (Gesellschaftswagen)		**M. 15000**
1 Jucker-Equipage, vierspännig		**8000**
1 Landauer, zweispännig		**8000**
1 Victoria-Chaise, zweispännig		**6000**
1 Coupé, einspännig		**6000**
2 Kutschir-Phaëton je zweispännig	á **5000** =	**10000**
2 Pirschwagen, je zweispännig	á **3000** =	**6000**
2 Paniers mit je 2 Ponies	á **2500** =	**5000**
1 Dogcart, einspännig		**2500**

ferner:
19 Vollblutpferde = 71 000 Mark,
ferner:
18 Reitpferde . . = 36 800 Mark,
in Summa 4291 Gewinne, Werth 225 500 Mark.

Loose á 3 Mark (11 für 30 Mark) empfiehlt u. versendet auch nach auswärts

Carl Heintze, Bankgeschäft.
Berlin W., Unter den Linden 3.
Reichsbank-Giro-Conto. Telegr.-Adresse, „Lotteriebank.“
Bestellungen erbitte auf Postanweisung, da Nachnahme ungleich theurer.

DAS MÖBELMAGAZIN
von
Ad. W. Cohn
in Thorn, St. Annenstrasse 187

empfiehlt einem hochgeehrten Publicum sein

wohlassortirtes Lager von Möbeln,

und in seiner eigenen Werkstätte angefertigten **Polstersachen**, von den feinsten Garnituren bis zu den gewöhnlichen Sophas.

Bei **vorzüglicher Arbeit** stelle ich **sehr solide** aber **feste Preise** und bitte ich ein hochgeehrtes Publicum bei vorkommendem Bedarf sich davon zu überzeugen.

Herren-, Damen- u. Kinderstiefel jeder Art empfiehlt

Elegante Ballschuhe. **J. Witkowski,** Reitstiefel.
Schuhmachermeister.
319.
Culmerstraße.

Bestellungen werden geschmackvoll und dauerhaft ausgeführt.

Ein Geschäftskeller ist vom 1. April zu vermiethen Paulinerbrückstraße 387b.

Zum Pessachfeste

Diverse abgelagerte Weine u. Liqueure empfiehlt **Jac. Schachtel.**

1200 Mk. werden zur sichern Stelle gesucht. Offerten in der Expedition erbeten.

Wiener Café.



Heute Sonntag
Bockbier.

Wiener Café
(Mocker.)

Sonntag, den 29. März 1885:

Großes
Streich-Concert,

ausgeführt von der Capelle 8. Pomm. Infant-Regts Nr. 61.

Anfang **4** Uhr. — Entree **30** Pf.

F. Friedemann,
Kapelmeister.

Circus v. Laszewski.

Schützengarten, Thorn.
Sonntag, den 20. März 1885:
2 große Vorstellungen.
Anf 4 Uhr Nchm. und 8 Uhr Abends.
Letztes Auftreten der
3 Zwerg-Elephanten.
Montag, den 30 März 1885:
— **Große Gala-Vorstellung** —
Neues Programm.
v. Laszewski, Director.

GÄNZLICHER AUSVERKAUF.

Wegen Aufgabe des Geschäfts

verkaufe ich mein mit sämmtlichen

Neuheiten

der Saison ausgestattetes

Modewaaren-, Leinen- und Confections-Lager

zu den billigsten Preisen aus.

Joseph Prager.

Goldene Herren- u. Damen-Uhren empfiehlt in großer Auswahl zu bekannt billigsten Preisen.

Moritz Grünbaum.
Culmerstr. 306/7.

Steckzwiebel
(Bittauerriesen) zu haben in **Tivoli.**

Patent. künstl. Gebisse,
Schmerzlose Operationen,
Special. Gold-Füllungen.

M. Grün,
Königl. belg. appr. Zahn-Arzt.

Neust. 79 1 Trp. sind Umzugshalber Möbel, Haus- u. Küchengeräthe v. sogl. zu verk.

Vom 1. April befindet sich meine Wohnung

Breitestraße 90b, 2 Tr.

im Hause der Frau **Duschynska.**

Ida Stölger,
Musiklehrerin.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 29. März 1885.
(Palmarum)

In der altstädt. evangel. Kirche:
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pf. Stachowitz.

In der neustädtischen evang. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
(Kirchenvisitation)
Abendmahlsfeier und Nachmittags-Gottesdienst fällt aus.

In der neustädt. evang. Kirche:
Vorm. **11½** Uhr: Militär-Gottesdienst.
(Einsegnung.)
Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachmittags 2 Uhr: Kinder-Gottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Synagogale Nachrichten.

Montag, den 30. und Dienstag, den 31. d. M. Abendandacht 6¼ Uhr.
Dienstag und Mittwoch 10½ Uhr Morg. Predigt des Rabb. Dr. Oppenheim.

(Beilage, Illustrirtes Unterhaltungsblatt.)

Beilage der Thorner Zeitung Nr. 75.

Sonntag, den 29. März 1885.

Der Lateiner!

Eine Geschichte zum Palmsonntag.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß aus dem Hauptblatte.)

„Meinetwegen Minister", polterte der Alte dazwischen. „Laß' du mich doch ausreden! Der Junge kann lernen, stimmt genau, und hat den Kopf auf dem rechten Fleck, das ist ebenso richtig. Als er noch in kurzen Hosen umherlief, da war er den ganzen Tag bei mir in der Werkstatt, und der Junge wuchs mit den Gedanken auch, er solle einst mein Nachfolger werden, hier! Nachher aber, da habt Ihr ihm allerlei gelehrte Raupen in den Kopf gesetzt und so viel vorgeschwatzt, daß er ganz verdreht und ein Stubenhocker geworden ist."

Das hatte aber Frau Marianne's heiligstes Gefühl getroffen. „So, also dafür sollen wir all' das theure Geld ausgegeben und die vielen Bücher gekauft haben, damit der Karl mit dem Schurzfell in der Feueresse steht? Dafür haben wir uns unser ganzes Leben lang gequält, damit unser Junge nichts weiter als ein simpler Schlosser werden soll, den Jeder so von oben herab ansieht? Na, das paßte mir gerade! Ich sage nein, nein, nein, und wenn du dich auf den Kopf stellst!"

„Ruhig, Frau!" donnerte die mächtige Stimme von Karl's Vater dazwischen. „Komm' mal her, Junge, du bist 17 Jahre alt, also kein Kind mehr und deshalb sollst du auch Alles mit anhören, was hier über deine Zukunft gesprochen wird und du kannst auch selber dein Wort mitreden. Du hast viel gelernt in der Schule, gelehrtes Zeug, von dem ich nichts verstehe, und in manchen Dingen bist du klüger als dein Vater. Sie haben dir Alle gesagt, du kannst bald Doctor und Professor werden und das kann dich erst recht stolz machen. Nun gieb' mal deine Hand her und sieh' mir ins Auge, so und sag' mal offen und ehrlich: Karl, schämst du dich, daß dein Vater nur ein Schlosser ist, und nicht so ein großer Herr, wie die Väter von vielen deiner Mitschüler?"

„Nein, Vater!", war die Antwort und dann kam noch Manches, was ich nicht verstehen konnte, da Frau Marianne wieder an zu sprechen fing und die leisen Worte meines Spielgefährten übertäubte. Jetzt drang aber Meister Berger's Stimme wieder durch.

„Gott segne dich, mein Junge! das war ein Wort, wie ich es von meinem Jungen hören wollte und nun komm' hier her! — — — Siehst du, mein Junge, sie sagen, du bist der beste Lateiner auf der Schule, und das hat mich von Herzen gefreut und willst du gern auf die Universität, in Gottes Namen! Aber, Karl, da giebt es schon viele gelehrte Herren und bist du damit zufrieden, daß du so in der ganzen Menge mitläufst? Wer hat den Vortheil von deiner Gelehrsamkeit? Das werden immer nur enge Kreise sein und wenn du auch wirklich etwas ganz Bedeutendes erreichst, immer wirst du verhältnißmäßig wenig der großen Menge nützen. Das rede ich so, wie ich's versteh', denn sieh, Karl, um Alles in der Wellt möchte ich nicht, daß du so ein Bücherwurm würdest, der den ganzen Tag in der Stube hockt. Nun sieh' unser Handwerk an! Da klagt manch' Einer über dies, der andere über das, nur selbst auch etwas Schuld daran, daß Alles nicht so geht, wie es soll, die will keiner haben. Nun, dachte ich mir immer, Karl, du, der so viel gelernt, du solltest einmal zeigen, was gesundes Schlosserblut leisten kann und daß ein Mann, wenn er nur will, und seine Sache versteht, als Handwerker mehr nützen und den Menschen mehr helfen kann, als ein gelehrter Herr, der nicht vom Schreibtische fortkommt. Bei mir sollst du lernen, ordentlich, wie sich's gebührt und dann sollst du auch die Universität von unserem Handwerk besuchen, Alles kennen lernen, was dazu gehört, und dann magst du zeigen, daß in dir nicht nur das Wollen, sondern auch das Können steckt. Ueberleg dir das Alles, mein Junge." — —

„Und er soll nicht —", rief Frau Marianne einerseits, und — „Ich will", rief Karl andererseits — und ich machte, daß ich davon kam. Ich hörte noch, wie der Alte rief: „Hurrah, Karl, und nun soll das ein Leben werden!" —

Was das für ein Auffsehen in der Stadt gab! Der „Lateiner" Karl Berger ein Schlosserlehrling! Die Lehrer schüttelten die Köpfe und wir „Kiek in die Welt" nannten ihn geradezu närrisch. Ja, was half's Alles, Thatsache war es und blieb es, trotz Kopfschütteln und Verwunderung. Ungenirt ging der neue Schlosserlehrling über die Straße und wenn wir ihn verdutzt nachschauten, rief er uns einen lustigen Gruß zu! Rein wie ausgetauscht war der ehemalige „Lateiner!" Anfangs wurde der Verkehr aufrecht gehalten, aber bald erlahmte er und nach und nach erstarb er ganz. Als ich mein Abiturientenexamen bestanden, herrschte auch im Nachbarhause großer Jubel: Karl Berger war Schlossergeselle geworden. Fast gleichzeitig verließen wir unsere Vaterstadt, ich ging zur Universität, er ging auf die Wanderschaft, zum Besuch einer — — Maschienenbauschule. — —§—

Wie es kam? Kaum weiß ich es selber! Selten und dann nur auf wenige Stunden führte mich mein Weg in die Vaterstadt zurück, und des einstigen Jugendfreundes wurde weniger und immer seltener gedacht, bis zuletzt die einstige Freundschaft gänzlich vergessen war. Hierhin und dorthin verschlagen, mit den Lebensstürmen, die Niemund verschonen, kämpfend, betrat mein Fuß immer seltener die Vaterstadt und das einstige so warme Interesse erlosch völlig. Kaum merkte ich es, daß zwanzig Jahre verflossen, seit ich zum ersten Male auf längere Zeit die Heimath verlassen: In der Fremde war sie mir selber fremd geworden. Doch ein so melancholischer Schluß paßt zu dieser Skizze nicht. Zufällig führten mich meine Geschäfte in eine bedeutende Industriestadt, unfern meiner Vaterstadt gelegen. Man sprach dort allgemein über das schnelle Aufblühen einer Maschienenfabrik und Kunstschlosserei, deren Besitzer soeben auf einer Weltausstellung hervorragende Medaillen zu Theil geworden. Und der Name des Besitzers war der meines Jugendfreundes, Karl Berger! Ich hatte nichts Eiligeres zu thuen, als hinaus zu eilen und mir diesen „Palast der Industrie" anzuschauen, ihn zu bewundern und ebenso das unermüdliche, kräftige Leben, das in ihm pulsirte. Ich fragte nach dem Besitzer! Er war in einer Geschäftsreise abwesend. Freundliche Führer leiteten mich durch das ganze Etablissement, überall Ordnung und Genauigkeit. Endlich kamen wir auch zu einem seitwärts liegenden kleinen Häuschen, klein im Verhältniß zu den umgebenden Bauten. „Sehen Sie, hier wurde vor 15 Jahren das Geschäft eröffnet. Das Haus bleibt so stehen, wie es damals war!" Ueber der Hausthür trug es ein schwarzes Schild mit weißen Buchstaben: Karl Berger, Schlossermeister.

Das war das Werk des „Lateiners."

Aus Nah und Fern.

— * (**Des Kaisers Tag.**) Der Pariser „Figaro" erhält von einem Bericht-Erstatter aus Berlin eine Reihe Einzelheiten über die Lebensweise des Kaisers, aus denen wir das Folgende zusammenstellen: Der Kaiser bleibt gegenwärtig bis 9 Uhr im Bette. Dann klingelt er und der Kammerdiener erscheint zur Hilfeleistung bei der Toilette, die bald gemacht ist. Der Kaiser liebt den häufigen Wechsel mit den Kleidern nicht, eine getragene Uniform vertritt ihm die Stelle des Schlafrocks. Zunächst schlüpft er in ein Paar alte Pantoffeln; denn in der ersten Tagesstunde liebt er häusliche Bequemlichkeit. Er betritt sofort sein Arbeits-Cabinet, wo ein Kammerdiener ihm den Thee servirt. Nach dieser ersten Stunde verhältnißmäßiger Ruhe beginnt für den Kaiser die richtige Arbeitszeit; er macht jetzt volle soldatische Toilette und verbleibt in derselben bis zur Schlafenszeit. Nach den von 10—1 Uhr währenden Vorträgen, sowie der Durchsicht von Actenstücken nimmt der Kaiser stets allein, um dabei nicht sprechen zu müssen, das aus Cotelett mit Eiern bestehende zweite Frühstück ein. Das währt nur eine Viertelstunde. Dann folgen weitere Audienzen, bei gutem Wetter eine Spazierfahrt, denen sich vor dem Diner öfter Minister-Conferenzen, namentlich der Reichskanzler erscheint fast stets um diese Zeit, anschließen. Bei dem Diner wird das Programm für den Abend, Besuch von Theatern 2c. besprochen, und in der zehnten Stunde nimmt der Kaiser seinen Thee ein, worauf er um 10 Uhr zur Ruhe geht. — Der Kaiser raucht nicht und schnupft nicht. Beim Lesen und Schreiben bedient er sich eines Lorgnons für Weitsichtige. Der Schlaf des Kaisers ist gesund; er schlief früher niemals bei Tage, doch stellen sich seit zwei Jahren gegen seinen Willen manchmal 5—10 Minuten dauernde Schlaf-Anfälle ein, besonders wenn die Vorträge zahlreich und anstrengend waren. Gegen seine persönliche Bedienung ist der Kaiser sehr gütig, nur verzeiht er niemals eine Indiscretion über sein Privatleben. Plaudereien würden sofortige Entlassung zur Folge haben. Ebenso wenig kann es der Kaiser leiden, wenn seine Kammerdiener Gebrauchsgegenstände, oder auch nur ein Haar an Sammler überlassen, die um jeden Preis ein Andenken an den Kaiser haben wollen. — Die Beziehungen des kaiserlichen Paares unter einander sind — von großen Festlichkeiten abgesehen — ganz die eines bürgerlichen Ehepaares. Beide duzen sich. Der Kaiser ist auch jetzt noch von ausgesuchter Galanterie gegen seine Gemahlin und zeigt ihr selbst einen kurzen Besuch der Oper vorher an. Speisen der Kaiser und die Kaiserin allein, so werden nie mehr als drei Schüsseln aufgetragen und in einer halben Stunde ist die Tafel beendet.

Polizeil. Bekanntmachung.

Nachstehende

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Frühjahrs = Controll=Versammlungen für Thorn finden statt:

1., Thorn (Land),

den **11. April cr. Morgens 9 Uhr.**

Hierzu erscheinen sämmtliche Reservisten, die zur Disposition der Truppen und der Ersatz = Behörden entlassenen Leute, und sämmtliche Landwehrleute mit Ausnahme der in der Zeit vom 1. April bis 30. Septbr. des Jahres 1873 eingetretenen, im Falle sie nicht mit Nachdienen bestraft sind.

2., Thorn (Stadt),

am **13. April cr. Morgens 9 Uhr.**

Hierzu erscheinen sämmtliche Reservisten, die zur Disposition der Truppen und der Ersatz=Behörden entlassenen Leute.

3., Thorn (Stadt),

am **14. April cr. Morgens 9 Uhr.**

Hierzu erscheinen sämmtliche Wehrleute mit Ausnahme der in der Zeit vom 1. April bis 30 September des Jahres 1873 eingetretenen, im Falle sie nicht mit Nachdienen bestraft sind.

Wer ohne genügende Entschuldigung ausbleibt, wird mit Arrest resp. Nachdienen bestraft.

Mannschaften, deren Gewerbe längeres Reisen mit sich bringt, insbesondere Schiffer, Flößer p. p. sind verpflichtet, wenn sie den Control=Versammlungen nicht beiwohnen können, bis zum 15. April d. J. dem betreffenden Bezirks=Feldwebel ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen, damit das Bataillon auf diese Weise von ihrer Existenz Kenntniß erhält.

Sämmtliche Mannschaften haben zu den Control=Versammlungen ihre Militär=Papiere mitzubringen.

In Krankheits= oder sonstigen dringeneden Fällen, welche durch die Ortspolizei=Behörden: [Bei Beamten durch ihre vorgesetzte Civilbehörde:] glaubhaft bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Beiwohnung der Control=Versammlungen rechtzeitig zu beantragen.

Dergleichen Entschuldigungs=Atteste müssen spätestens auf dem Control=Platze eingereicht werden und genau die Behinderungsgründe enthalten.

Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden.

Atteste, welche die Orts=Vorstände, Polizei=Verwalter rc. über ihre Person ausstellen, werden nicht acceptirt.

Thorn, den 17. März 1885.

Königl. Bezirks=Commando

des 2. Bataillons (Thorn:) 4. Ostpreußischen Landwehr = Regiments Nr. 5.

wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 22 März 1885.

Die Polizei=Verwaltung.

Verantwortlicher Redakteur H. Burgwardt in Thorn. Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.